B-8390

2.3.56

Bibl - Telegraf, Wa

STÄPFTE AUF KARL MAYS Spuren durch den Schnee: Herli mit geretteten Schlittenpferd Bubi und dem glücklichen Besitzer.

Karl May hätte es nicht besser machen können

Kleines Mädel sucht Spuren im Schnee: Schußfahrt im Mondschein, um ein Pferd vor dem Erfrieren zu retten

Karl May hätte es nicht besser machen können: Als „Herli" Kytka, 12, die Spur im Schnee fand, kombinierte sie sofort richtig. Die kann nur von dem entlaufenen Schlittenpferd stammen, sagte sich das Mädel mit den vielen Sommersprossen. Und daß Herli dann auf eigene Faust eine Suchaktion organisierte, rettete dem Schlittenpferd „Bubi" das Leben. Denn „Bubi", der Braune, war in einen Graben gestürzt, der Schlitten lag auf ihm, und er konnte sich nicht rühren. In der Nacht wäre das arme Tier bestimmt erfroren.

Aber erzählen wir die Geschichte der Reihe nach. Johann Peisser, Gast- und Landwirt aus Strebersdorf, hatte am Wochenende bei einem Bekannten in Langenzersdorf zu tun. Geschäftlich.

„Ich nehm' den Braunen mit dem Schlitten", sagte Peisser zu seiner Frau, „da kann sich der „Bubi" wenigstens einmal ein bisserl auslaufen." In der steilen Gasse in Langenzersdorf stellte der Wirt den Schlitten bergwärts ab. „Bubi", der Braune, stand fromm wie ein Lamm da.

Keine Spur im Schnee

Als Johann Peisser wieder aus dem Haus kam, waren Pferd und Schlitten allerdings spurlos verschwunden. Keine Schlittenkufen, keine Pferdehufe hatten im festgetretenen Schnee Spuren hinterlassen. Der Wirt suchte die Nachbargassen nach seinem Pferd ab. Als ihm unterwegs ein kleines Mädchen begegnete, fragte er es verzweifelt, ob es sein Pferd mit Schlitten nicht gesehen habe.

Das kleine Mädchen war Herlinde Kytka aus Langenzersdorf, Schülerin der 2 A des Realgymnasiums Floridsdorf. Herli — wie Mutti und Freundinnen zu ihr sagen — hatte zwei Mädchen, die bei ihr zu Besuch waren, eben zum Autobus begleitet.

Der Weg zur Lanergrabengasse, wo im letzten Haus die Kytkas daheim sind, geht steil den Bisamberg hinauf. Und auf dem Heimweg entdeckte Herli dann doch noch eine Spur: Zwei schmale Streifen wie von einem Schlitten und dazwischen die Huftapser eines Pferdes.

Suche auf eigene Faust

Herli lief nach Hause. „Ich hab' die Spur von einem verirrten Pferd gefunden", keuchte sie atemlos, „Günther, du mußt mir suchen helfen." Herlis Bruder, Günther, 16, war sofort Feuer und Flamme. Er wollte sowieso im Mondschein Ski laufen. Auch Herlinde schnallte die Ski an und ab ging es.

Je höher sie kamen, desto tiefer wurde die Spur. Der Mond hatte sich hinter den Wolken versteckt. Günther hörte ganz plötzlich deutlich das Schnauben des Rosses. Aber er konnte es nicht sehen. Mit Karacho fuhren sie bergab. Hilfe holen.

Der braune Wallach, scheu geworden und fortgaloppiert, hatte offensichtlich nach seiner „Flucht" auf der Bergkuppe umkehren wollen. Im tiefen Schnee war er abgerutscht und in den Graben gestürzt. Der Schlitten fiel auf ihn, die Deichsel splitterte. Hilflos lag das Tier im Schnee. Allein kam es nicht mehr auf die Beine.

Nach vier Stunden wieder daheim

Gegen 17 Uhr war Bubi mit dem Schlitten durchgebrannt. Vier Stunden später stand er schnaubend in einem Strohschuppen und ließ sich mit Stroh warm reiben. Als Herli — sie wurde vergangenen Dienstag zwölf — ihn streichelte, wieherte er leise. Daß das Mädchen mit der Umsicht eines Erwachsenen ihm das Leben gerettet hatte, ahnt Bubi nicht.